

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse der Absolventenbefragung 2008 für das Fach Mathematik

1. Anzahl und Strukturmerkmale der befragten Absolventen¹

Im Prüfungsjahr 2007 (= Wintersemester 2006/07 und Sommersemester 2007) gab es 100 bestandene Prüfungen in Mathematik (ohne Lehramt) (*Prüfungsjahr 2006: 72*)². Davon waren 80 Diplomprüfungen und 20 Promotionen (*Prüfungsjahr 2006: 61 Diplom, elf Promotionen*). Die durchschnittliche Fachstudiendauer (Median) der Diplom-Absolventen des Prüfungsjahres lag bei 10,7 Fachsemestern (*Prüfungsjahr 2006: 10,0 Fachsemester*).

Die flächendeckende Befragung der Absolventen fand im Zeitraum Oktober 2008 bis Januar 2009 statt. Dabei konnte auf 96 Adressen der Absolventen (*Befragung 2007: 71 Adressen*) zurückgegriffen werden, von denen sich 85 (*Befragung 2007: 56*) als aktuell erwiesen oder nachrecherchiert werden konnten. An der Befragung beteiligten sich schließlich 52 Absolventen (43 Diplom, neun Promotionen; *Befragung 2007: 32 insgesamt, 31 Diplom, eine Promotion*). Daraus ergibt sich eine Netto-Rücklaufquote von 61,2 Prozent (*Befragung 2007: 57,1 Prozent*). Für die folgende Auswertung werden auf Grund der geringen Fallzahl der Promotionsabsolventen nur die Daten der Diplom-Absolventen herangezogen.³

Zum Zeitpunkt des Abschlusses lag das durchschnittliche Alter (Median) der teilnehmenden Diplom-Absolventen⁴ bei 26,2 Jahren (*Befragung 2007: 25,7 Jahre*). Sie hatten ihr Studium nach durchschnittlich 10,4 Fachsemestern (*Befragung 2007: 9,7 Fachsemester*) mit einer Note von 1,6 (*Befragung 2007: 1,3*) abgeschlossen.

83 Prozent der Diplom-Mathematiker (*Befragung 2007: 90 Prozent*) waren zum Zeitpunkt der Befragung ledig, jedoch lebten 53 Prozent (*Befragung 2007: 50 Prozent*) in einer Partnerschaft. 18 Prozent (*Befragung 2007: zehn Prozent*) der Befragten waren verheiratet. Acht Prozent (*Befragung 2007: zehn Prozent*) gaben an, Kinder im Haushalt zu haben. 40 Prozent (*Befragung 2007: 33 Prozent*) der Befragungsteilnehmer waren weiblich, womit der Frauenanteil ziemlich genau dem der Grundgesamtheit aller Diplomabsolventen des Prüfungsjahrgangs 2007 entspricht (41 Prozent; *Prüfungsjahr 2006: 38 Prozent*). Kein Absolvent hatte vor Studienbeginn einen beruflichen Abschluss erworben (*Befragung 2007: null Prozent*).

¹ Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit dieses Berichts wird die männliche Form verwendet. Darin ist das weibliche Geschlecht mit einbezogen.

² Die kursiven Werte in Klammern geben den jeweiligen Wert aus der Vorjahresbefragung (bzw. aus dem vorherigen Prüfungsjahr) an. Sind keine Vorjahreswerte angegeben, so ist das Item entweder nicht mit der Befragung 2007 vergleichbar, die Frage ist neu hinzugekommen oder bei der Vorjahresbefragung lagen nicht genügend Antworten für eine Auswertung vor.

³ Zur Anlage und Durchführung der Befragung wird auf den Methodenbericht verwiesen.

⁴ Die Begriffe Befragungsteilnehmer, Absolventen und Befragte werden im Nachfolgenden synonym verwendet und beziehen sich auf die jeweils gültige Fallzahl bei den einzelnen Fragestellungen.

2. Stellensuche

Insgesamt begaben sich etwas mehr als drei Viertel der Absolventen **aktiv** auf **Stellensuche** (78 Prozent; *Befragung 2007: 74 Prozent*). Von den restlichen 22 Prozent, die keine Stelle gesucht hatten, was absolut neun Absolventen bedeutet, haben 78 Prozent weiter studiert bzw. promoviert (*Befragung 2007: 88 Prozent*) und der Rest hat eine Beschäftigung gefunden ohne zu suchen (*Befragung 2007: zwölf Prozent Aufnahme einer Berufsausbildung*). Der Zeitpunkt, ab dem mit der aktiven Stellensuche begonnen wurde, wurde von den Absolventen sehr unterschiedlich gewählt; jeweils ein knappes Drittel begann damit vor dem Abschluss (31 Prozent; *Befragung 2007: 48 Prozent*), während des Abschlusses (34 Prozent; *Befragung 2007: 44 Prozent*) bzw. nach dem Abschluss (34 Prozent; *Befragung 2007: neun Prozent*) des Studiums.

Die **häufigsten Bewerbungsstrategien** der Befragten auf Stellensuche (Mehrfachnennungen möglich) waren Bewerbungen auf Stellenausschreibungen (78 Prozent; *Befragung 2007: 83 Prozent*), Initiativbewerbungen (47 Prozent; *Befragung 2007: 48 Prozent*) und der Besuch einer Firmenkontaktmesse (38 Prozent). Ein weiteres Viertel nutzte die Hilfe der Bundesagentur für Arbeit (*Befragung 2007: 13 Prozent*) und 13 Prozent versuchten, durch Praktika während des Studiums an einen späteren Job zu gelangen (*Befragung 2007: neun Prozent*). In der Vorjahresbefragung waren zudem die Nutzung persönlicher Kontakte (22 Prozent), die Hilfe der Hochschule (17 Prozent) sowie der Kontakt seitens des Arbeitgebers (17 Prozent) relevante Bewerbungsstrategien.

Die beiden am häufigsten verwendeten **Bewerbungsstrategien** waren zugleich auch die **erfolgreichsten**. Bei 69 Prozent der Diplom-Mathematiker (*Befragung 2007: 52 Prozent*) erwies sich die Bewerbung auf Stellenanzeigen als erfolgreich. Es folgten die Initiativbewerbung (13 Prozent; *Befragung 2007: 13 Prozent*), das Herantreten des Arbeitgebers an den Absolventen (neun Prozent; *Befragung 2007: null Prozent*) sowie Praktika während des Studiums (sechs Prozent; *Befragung 2007: null Prozent*). In der Vorjahresbefragung führten zudem die Hilfe der Hochschule und die Nutzung persönlicher Kontakte relativ häufig zum Erfolg (*jeweils 13 Prozent*).

Die durchschnittliche **Dauer der Stellensuche** betrug 2,8 Monate (*Befragung 2007: 2,9 Monate*). Jeder Absolvent nahm im Durchschnitt mit 7,9 (*Befragung 2007: 7,7*) Arbeitgebern Kontakt auf. 44 Prozent (*Befragung 2007: 70 Prozent*) der Absolventen schrieben nicht mehr als fünf Bewerbungen, ein Viertel (*Befragung 2007: 13 Prozent*) kontaktierte allerdings mehr als 15 Arbeitgeber. Etwa 36 Prozent (*Befragung 2007: 26 Prozent*) waren seit dem Studienende schon einmal arbeitslos. Der durchschnittliche Zeitraum der Arbeitslosigkeit lag bei 3,5 Monaten (*Befragung 2007: 2,4 Monate*). Zum Zeitpunkt der Befragung standen jedoch – wie auch schon in der Vorjahresbefragung – alle Absolventen in einem Beschäftigungsverhältnis.

Bei der **Einschätzung der entscheidenden Einstellungskriterien aus Sicht des Arbeitgebers** hielten 96 Prozent (*Befragung 2007: 93 Prozent*) der Absolventen ihr Studienfach bzw. ihren Studiengang für wichtig oder sehr wichtig, gefolgt vom Abschlussniveau (92 Prozent; *Befragung 2007: 78 Prozent*), der eigenen Persönlichkeit (83 Prozent; *Befragung 2007: 82 Prozent*), PC-Kenntnissen (78 Prozent; *Befragung 2007: 61 Prozent*) und den Examensnoten (74 Prozent; *Befragung 2007: 79 Prozent*). Keine große Rolle maßen sie der Bereitschaft zu finanziellen Abstrichen (74 Prozent unwichtig oder sehr unwichtig),

Empfehlungen von Dritten (70 Prozent; *Befragung 2007: 57 Prozent*), Auslandserfahrungen (65 Prozent; *Befragung 2007: 82 Prozent*), sowie dem Ruf der Hochschule (57 Prozent; *Befragung 2007: 44 Prozent*) bei. In der Vorjahresbefragung wurde zudem das Kriterium praktische/berufliche Erfahrungen für (sehr) unwichtig gehalten (63 Prozent; *Befragung 2008: 44 Prozent*).

3. Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

In ihrem **ersten regulären Beschäftigungsverhältnis nach Studienende** arbeitete die Mehrheit der Absolventen als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion (64 Prozent; *Befragung 2007: 70 Prozent*) (siehe auch Tabelle 1 weiter unten). Insgesamt waren drei Viertel der Diplom-Mathematiker als Angestellte beschäftigt (*Befragung 2007: 83 Prozent*). Weitere sieben Prozent arbeiteten als wissenschaftliche Hilfskräfte und der Rest verteilte sich zu gleichen Teilen (jeweils vier Prozent) auf Selbstständige (*Befragung 2007: null Prozent*), Beamte (*Befragung 2007: vier Prozent*), Trainees und Volontäre.

Etwas mehr als drei Viertel der Befragten (77 Prozent; *Befragung 2007: 64 Prozent*) arbeiteten in ihrer ersten Beschäftigung in Vollzeit. Die vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit lag im Durchschnitt bei 35,5 Stunden (*Befragung 2007: 31,5 Stunden*), während die tatsächlich ausgeübte Wochenarbeitszeit mit 45,4 Stunden deutlich höher lag. Erfreulicherweise konnte mehr als die Hälfte (59 Prozent; *Befragung 2007: 39 Prozent*) einen unbefristeten Arbeitsvertrag vorweisen.

Das Bruttomonatseinkommen der ersten Beschäftigung betrug durchschnittlich 2.774 Euro (*Befragung 2007: 2.389 Euro*). Dabei verdienten erfreulicherweise lediglich vier Prozent (*Befragung 2007: 15 Prozent*) weniger als 1.000 Euro; elf Prozent (*Befragung 2007: 19 Prozent*) verdienten zum Einstieg bereits mehr als 3.500 Euro.

Vergleicht man die **zuletzt ausgeübte bzw. zum Zeitpunkt der Befragung aktuelle Beschäftigungssituation** mit den vorangehenden Ergebnissen fällt auf, dass der Anteil der Beschäftigten in einem Angestelltenverhältnis relativ deutlich auf nunmehr 83 Prozent (*Befragung 2007: 87 Prozent*) gestiegen ist. Ursächlich dafür ist die Erhöhung des Anteils der qualifizierten Angestellten von sieben auf 14 Prozent (*Befragung 2007: jeweils 13 Prozent*). Als wissenschaftliche Hilfskraft arbeiteten sechs Prozent, der Rest verteilte sich auf Beamte und Volontäre (jeweils drei Prozent; *Befragung 2007: Beamte vier Prozent*). Niemand war mehr selbstständig (*Befragung 2007: null Prozent*) oder als Trainee tätig. Der Anteil der Absolventen mit einer Vollzeitstelle sowie die vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit änderten sich nur geringfügig auf 80 Prozent (*Befragung 2007: 62 Prozent*) bzw. 35,4 Stunden (*Befragung 2007: 31,9 Stunden*). Die tatsächlich ausgeübte Wochenarbeitszeit sank leicht auf 43,3 Stunden. Erfreulicherweise stieg der Anteil der Befragten, die einen unbefristeten Vertrag vorweisen konnten, leicht auf 61 Prozent (*Befragung 2007: 48 Prozent*) an.

Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen erhöhte sich nur geringfügig auf 2.858 Euro (*Befragung 2007: 2.806 Euro*). Der Anteil der Absolventen mit einem Gehalt von unter 1.000 Euro blieb mit drei Prozent gering (*Befragung 2007: sieben Prozent*); 22 Prozent (*Befragung 2007: 22 Prozent*) kamen auf mehr als 3.500 Euro im Monat.

Tab. 1: Vergleich ausgewählter Merkmale zwischen erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung

Merkmal	2007		2008	
	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
Anteil der Vollzeitbeschäftigten	64 %	62 %	77 %	80 %
durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit	31,5 Std.	31,9 Std.	35,5 Std.	35,4 Std.
durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit	<i>nicht erhoben</i>	<i>nicht erhoben</i>	45,4 Std.	43,3 Std.
Anteil der unbefristet Beschäftigten	39 %	48 %	59 %	61 %
durchschnittliches Bruttomonatseinkommen	2.389 €	2.806 €	2.774 €	2.858 €
Bruttomonatseinkommen unter 1.000 €	15 %	7 %	4 %	3 %
Bruttomonatseinkommen über 3.500 €	19 %	22 %	11 %	22 %
Anteil der Angestellten	83 %	87 %	75 %	83 %
darunter				
leitende Angestellte	0 %	0 %	0 %	0 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion	0 %	0 %	4 %	6 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion	70 %	74 %	64 %	63 %
qualifizierte Angestellte	13 %	13 %	7 %	14 %
ausführende Angestellte	0 %	0 %	0 %	0 %
Anteil der Selbstständigen	0 %	0 %	4 %	0 %
Anteil der Beamten	4 %	4 %	4 %	3 %
Anteil der wissenschaftlichen Hilfskräfte	<i>nicht erhoben</i>	<i>nicht erhoben</i>	7 %	6 %
Anteil der Trainees	<i>nicht erhoben</i>	<i>nicht erhoben</i>	4 %	0 %
Anteil der Volontäre	<i>nicht erhoben</i>	<i>nicht erhoben</i>	4 %	3 %
Anteil der Praktikanten	4 %	0 %	0 %	0 %
Anteil sonstiges Beschäftigungsverhältnis	9 %	9 %	4 %	6 %

Alle Mathematik-Absolventen waren zum Zeitpunkt der Befragung innerhalb Deutschlands beschäftigt (*Befragung 2007: 96 Prozent*). Der überwiegende Teil von ihnen arbeitete in Nordrhein-Westfalen (*77 Prozent; Befragung 2007: 69 Prozent*) und Hamburg (*elf Prozent; Befragung 2007: vier Prozent*). Der Rest verteilte sich zu gleichen Teilen (jeweils drei Prozent) auf Berlin, Bremen, Hessen und Schleswig-Holstein (*Befragung 2007: vier, null, acht und null Prozent*); in den ehemaligen Ost-Ländern arbeitete also niemand. In der Vorjahresbefragung war zudem Niedersachsen als Beschäftigungsort relevant (*zwölf Prozent*). Insgesamt verblieb ein gutes Viertel der Absolventen in der Arbeitsmarktregion Münster (*26 Prozent; Befragung 2007: 46 Prozent*).

Gefragt nach der persönlichen Wichtigkeit verschiedener Aspekte des Berufslebens lagen die Kriterien „gutes Betriebsklima“, „Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung“ und „interessante Arbeitsinhalte“ für die Absolventen ganz vorne. Untersucht man den **Zusammenhang dieser beruflichen Wertorientierungen mit der gegenwärtigen Ar-**

beitssituation wird deutlich, dass Wunsch und Berufswirklichkeit der befragten Diplom-Mathematiker relativ nah beieinander liegen, wobei die Realität mit Ausnahme von zwei Fällen hinter den Wunschvorstellungen zurückblieb (siehe Grafik 1 im Anhang, auch mit intertemporalem Vergleich). So gab es bei den oben genannten wichtigsten Kriterien nur geringe Abweichungen. In den Aspekten „eine Arbeit zu haben, dich mich fordert“, und „weitgehend eigenständige Arbeitsplanung“ gab es sogar eine vollkommene Übereinstimmung. Die größten Diskrepanzen bestanden bei den Punkten „hohes Einkommen“, „genug Zeit für Freizeitaktivitäten“ sowie „Möglichkeit zur gesellschaftlichen Einflussnahme“. Letztere wurde allerdings auch für am unwichtigsten gehalten.

Insgesamt waren 80 Prozent (*Befragung 2007: 72 Prozent*) der Absolventen mit ihrem aktuellen Beruf zufrieden oder sehr zufrieden. Demgegenüber betrug der Anteil der Unzufriedenen lediglich zehn Prozent (*Befragung 2007: sieben Prozent*).

4. Zusammenhang von Studium und Beruf

Mit 78 Prozent (*Befragung 2007: 84 Prozent*) waren mehr als drei Viertel der Diplom-Mathematiker rückblickend (sehr) **zufrieden mit ihrem Studium**. Ein verschwindend geringer Anteil von zwei Prozent war unzufrieden; sehr unzufrieden war niemand (*Befragung 2007: jeweils null Prozent*).

Der Anteil der Absolventen, die während ihres Studiums **kein Praktikum** absolviert hatten, lag bei 59 Prozent (*Befragung 2007: 39 Prozent*) und war somit im Fächervergleich sehr hoch. 38 Prozent (*Befragung 2007: 55 Prozent*) gaben an, ein freiwilliges Praktikum gemacht zu haben. Etwas mehr als ein Viertel der Diplom-Mathematiker verbrachte während der Studienzeit eine längere Zeit im Ausland (27 Prozent; *Befragung 2007: 23 Prozent*). Als Gründe für den **Auslandsaufenthalt** nannten 73 Prozent ein Auslandssemester, 27 Prozent einen Sprachkurs, 18 Prozent ein Praktikum und neun Prozent eine längere Reise (Mehrfachnennungen möglich).

Bei ihrer **ersten Beschäftigung nach Studienabschluss** konnten 56 Prozent der Absolventen ihre **im Studium erworbenen Qualifikationen** in einem (sehr) hohen Maße anwenden. Ein Drittel gab an, dies (gar) nicht tun zu können. Etwas weniger als die Hälfte (42 Prozent) gab an, dass ihr Mathematikstudium die einzig mögliche bzw. beste Fachrichtung zur Vorbereitung auf die beruflichen Aufgaben gewesen sei. Dass andere Fachrichtungen ebenfalls gut auf die Aufgaben hätten vorbereiten können, teilten 27 Prozent der Befragten mit. Knapp jeder Fünfte (19 Prozent) gab sogar an, dass eine andere Fachrichtung nützlicher gewesen wäre und etwas mehr als jeder Zehnte (zwölf Prozent) stellte fest, dass es im ersten Berufsfeld gar nicht auf die Fachrichtung angekommen sei. Die erste berufliche Situation nach Abschluss des Studiums hielten zwei Drittel für der Ausbildung (sehr) angemessen; die gegenteilige Meinung vertraten 19 Prozent.

Bezüglich der **zum Zeitpunkt der Befragung aktuellen bzw. zuletzt ausgeübten Beschäftigung** gab erneut mehr als die Hälfte (55 Prozent; *Befragung 2007: 33 Prozent*) an, die **im Studium erworbenen Qualifikationen** in hohem oder sehr hohem Maße anzuwenden. Etwas mehr als ein Viertel (27 Prozent; *Befragung 2007: 15 Prozent*) bewertete diesen Aspekt jedoch genau gegenteilig. 41 Prozent (*Befragung 2007: 33 Prozent*) hielten ihr Mathematikstudium für die einzig mögliche bzw. beste Fachrichtung zur Vorbereitung auf

die derzeitigen beruflichen Aufgaben. Mehr als ein Drittel der Befragten (38 Prozent; *Befragung 2007: 52 Prozent*) stellte fest, dass auch andere Fachrichtungen ähnlich nützlich gewesen wären. Der Rest gab an, dass eine andere Fachrichtung nützlicher gewesen wäre (15 Prozent; *Befragung 2007: sieben Prozent*) bzw. dass es im aktuellen Berufsfeld gar nicht auf die Fachrichtung ankomme (sechs Prozent; *Befragung 2007: vier Prozent*). Alles in allem bewerteten 70 Prozent der Befragten (*Befragung 2007: 70 Prozent*) ihre derzeitige berufliche Situation als der Ausbildung (sehr) angemessen. Lediglich neun Prozent (*Befragung 2007: vier Prozent*) waren gegenteiliger Ansicht.

Tab. 2: Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen, Wichtigkeit der Fachrichtung, Angemessenheit der beruflichen Situation zur Ausbildung bei erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung bei der Befragung 2008

Merkmal	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
(sehr) hohes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	56 %	55 %
(sehr) geringes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	33 %	27 %
Studienfach war das einzig mögliche für Ausübung des Berufs	42 %	41 %
einige andere Fachrichtungen hätten ebenso auf Beruf vorbereiten können	27 %	38 %
im Beruf kommt es gar nicht auf Fachrichtung an	12 %	6 %
eine andere Fachrichtung hätte besser auf Beruf vorbereiten können	19 %	15 %
berufliche Situation ist der Ausbildung (völlig) angemessen	67 %	70 %
berufliche Situation ist der Ausbildung (gar) nicht angemessen	19 %	9 %

Über die Hälfte der ehemaligen Mathematikstudierenden (56 Prozent; *Befragung 2007: 57 Prozent*) gab an, dass die derzeitige berufliche Situation (viel) besser sei als zu Studienbeginn erwartet. Bei knapp einem Drittel (30 Prozent; *Befragung 2007: 33 Prozent*) entsprach die Arbeitssituation genau den Erwartungen zu Studienbeginn, lediglich 15 Prozent (*Befragung 2007: zehn Prozent*) sahen ihre Erwartungen untererfüllt.

Bei der **Gegenüberstellung von bei Studienabschluss vorhandenem und aktuell gefordertem Kompetenzniveau** schätzten sich die Absolventen bei mehr als der Hälfte der Kompetenzarten schlechter ein als im Beruf erforderlich (siehe Grafik 2 im Anhang, auch mit intertemporalem Vergleich). Ihre Schwächen sahen sie zuvorderst in den Bereichen „Fähigkeit, sich selbst und seinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren“, „Fähigkeit, Produkte, Ideen oder Berichte einem Publikum zu präsentieren“, „Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten“ oder „Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln“. Die Abweichungen waren jedoch vergleichsweise nicht sehr stark. Für etwas besser als im Beruf gefordert hielten die Absolventen u. a. die „Fähigkeit, im eigenen Aufgabenbereich gleichstellungsorientiert zu handeln“, die „Fähigkeit, in interkulturellen Zusammenhängen zu handeln“ sowie die „Fähigkeit, die Folgen von Theorie und Praxis meines Faches für Natur und Gesellschaft zu beurteilen“. Es muss allerdings beachtet werden, dass 41 Absolventen die Frage nach dem eigenen Kompetenzniveau beantwortet haben, aber nur 32

diejenige nach dem im Beruf geforderten Niveau. Offensichtlich haben also auch diejenigen erstere Frage beantwortet, die sich derzeit noch im Promotionsstudium o. ä. befinden.

5. Rückblickende Bewertung des Studiums

Obwohl die Absolventen mit ihrem Studium größtenteils (sehr) zufrieden waren, stellten sie dem Fach bzw. Fachbereich im Hinblick auf die **Unterstützung bei der Praktikumsplatz- und Stellensuche** ein schlechtes Zeugnis aus. Kein einziger Absolvent sah sich während seines Studiums bei der Suche nach einem Praktikumsplatz gut unterstützt (*Befragung 2007: null Prozent*). Knapp drei Viertel (74 Prozent; *Befragung 2007: 82 Prozent*) bewerteten das Fach hier als (sehr) schlecht. Ebenso negativ fiel das Urteil über die Unterstützung des Fachs bei der Stellensuche aus: Ebenfalls niemand (*Befragung 2007: 14 Prozent*) fühlte sich (sehr) gut unterstützt, 76 Prozent (*Befragung 2007: 67 Prozent*) gaben eine (sehr) schlechte Bewertung ab. Gut oder sehr gut vorbereitet auf das Berufsleben sahen sich demnach auch nur 14 Prozent (*Befragung 2007: 27 Prozent*); fast drei Viertel (73 Prozent; *Befragung 2007: 46 Prozent*) fühlten sich (sehr) unvorbereitet.

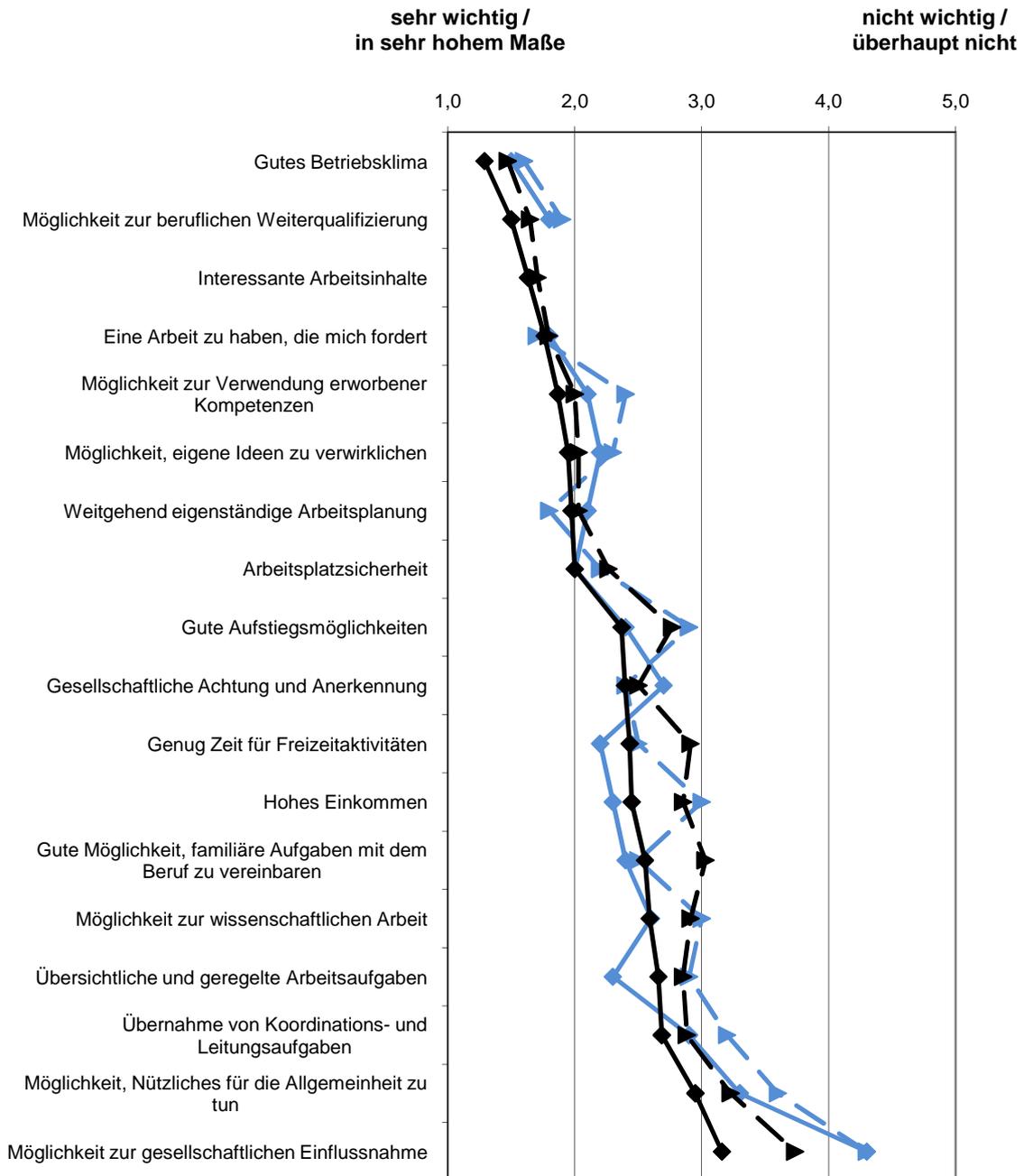
Bezüglich der **praxis- und arbeitsmarktbezogenen Elemente des Studiums** waren die Bewertungen ebenfalls tendenziell eher kritisch. Nur etwa jeder Fünfte fand, dass die Verknüpfung von Theorie und Praxis im Studiengang gut oder sehr gut gelungen sei (19 Prozent; *Befragung 2007: 21 Prozent*). Mehr als die Hälfte gab hier ein (sehr) negatives Urteil ab (53 Prozent; *Befragung 2007: Prozent*). Der Forschungsbezug von Lehre und Lernen erhielt eine eher gute Note: 47 Prozent (*Befragung 2007: 42 Prozent*) positive Bewertungen standen lediglich elf Prozent (*Befragung 2007: 26 Prozent*) negative Bewertungen gegenüber. Die individuelle Berufsberatung wiederum wurde eher negativ beurteilt. 63 Prozent der Befragten ordneten sie als (sehr) schlecht ein und nur fünf Prozent gaben ein (sehr) gutes Urteil ab. Die individuelle Studienberatung wurde etwas positiver bewertet: Etwas weniger als ein Drittel (31 Prozent) urteilte (sehr) negativ, während fast jeder fünfte Absolvent (18 Prozent) eine (sehr) gute individuelle Studienberatung feststellte.⁵ Das Angebot berufsorientierender Veranstaltungen schnitt mit 70 Prozent (*Befragung 2007: 82 Prozent*) (sehr) schlechten Bewertungen ebenfalls nicht gut ab; lediglich fünf Prozent (*Befragung 2007: neun Prozent*) bewerteten es positiv, wobei niemand die Höchstnote vergab.

Bei einer erneuten Wahlmöglichkeit nach der Schullaufbahn würde die überwiegende Mehrheit (78 Prozent) der Mathematik-Absolventen (sehr) wahrscheinlich wieder **denselben Studiengang wählen**. Lediglich zwei Prozent würden dies (sehr) wahrscheinlich nicht tun. 81 Prozent würden mit (sehr) großer Wahrscheinlichkeit **erneut die WWU als Hochschule wählen**, während abermals zwei Prozent (sehr) wahrscheinlich eine andere vorziehen würden. Fast alle Absolventen (97 Prozent) würden mit sehr großer Wahrscheinlichkeit **erneut studieren**, während niemand diese Option mit großer Wahrscheinlichkeit nicht mehr wahrnehmen würde.

⁵ Bei der Befragung 2007 wurden die beiden Items „individuelle Berufsberatung“ und „individuelle Studienberatung“ noch gemeinsam abgefragt. 22 Prozent der Befragten beurteilten damals die „individuelle Studien- und Berufsberatung“ (sehr) gut. 37 Prozent waren der Ansicht, diese sei (sehr) schlecht gewesen.

Grafik 1: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Mathematik (Diplom) zu Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit

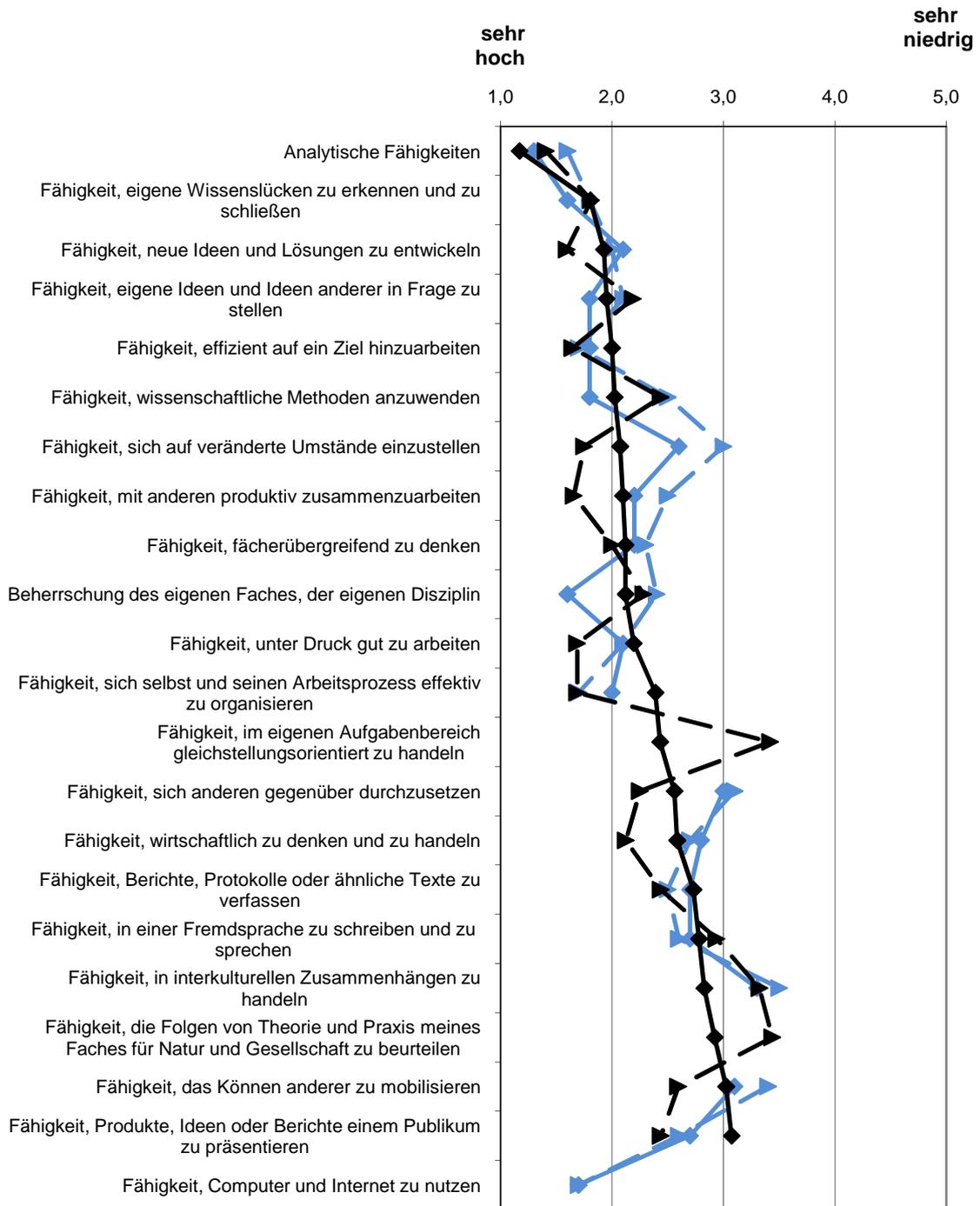
A. Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?
 B. In welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?



◆	◆	A. Wichtigkeit der Aspekte des Berufs (2008 bzw. 2007)
▶	▶	B. Zutreffen auf gegenwärtige berufliche Situation (2008 bzw. 2007)

Grafik 2: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Mathematik (Diplom) zu Kompetenzen und Arbeitsanforderungen

- A. In welchem Maße verfügten Sie beim Studienabschluss über die folgenden Kompetenzen?
 B. Inwieweit werden diese Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen bzw. letzten Erwerbstätigkeit gefordert?



- ◆ ◆ A. Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss (2008 bzw. 2007)
- ▶ ▶ B. Gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit (2008 bzw. 2007)